

ihm in einer rein spiritualistisch verstandenen Innerlichkeit eine „Begegnung mit dem Heiligen“ (169) ermöglicht. Jegliche konkrete Ausformung dieser Überzeugung und alle daraus entspringenden Verhaltensweisen werden indifferentistisch, d. h. vergleichgültigt, als religiös unerheblich, ja schädlich abgetan. Gerade diese konkreten Ausformungen machen aber das eigentliche Problem der Toleranz aus.

Der Verfasser zieht daher zu einfache Schlußfolgerungen, wenn er schreibt: „Der kirchlichen *Institution* tritt er (Franck) — bei formaler Toleranz — inhaltlich entgegen... Dem religiösen *Individuum* tritt er inhaltlich und formal tolerant entgegen“ (169). Denn sobald das „religiöse Individuum“ eine Verleiblichung der religiösen Innerlichkeit im Institutionellen vertritt, wird es von Franck genauso kompromißlos abgelehnt wie die Institution selbst. In diesem Fall ist Franck also auch dem „religiösen Individuum“ gegenüber inhaltlich intolerant. So einfach geht es also nicht. Echte Toleranz nimmt die religiöse Überzeugung des Andersdenkenden in ihrer Gesamtheit und mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergeben — auch im institutionellen Bereich —, ernst und achtet sie, nicht weil sie „inhaltlich“ damit übereinstimmt, sondern weil sie auf die *Person* schaut, die dahinter steht. Nur solche Toleranz ist auch die Voraussetzung für eine echte Begegnung und ein fruchtbares Gespräch. Die Francksche Toleranz dagegen bleibt letztlich steril.

Bonn

Ludwig Wiedenmann SJ

*Christenheit, Israel und Islam*. Begegnung im Heiligen Land. Hrsg. und kommentiert von L. Kaufmann. Verlag C. J. Bucher AG/Luzern-Frankfurt 1964; 196 S., DM 19,80.

Der hier anzuzeigende Band darf ohne Übertreibung ein kostbares Dokument genannt werden. Der Herausgeber erläutert seine Absicht so: „Dieses Buch versucht eine Deutung der Ereignisse, die sich zu Beginn des Jahres 1964 im Raume Rom - Istanbul - Jerusalem abgespielt haben und mit einem bis dahin unerhörten Aufwand an Publicity als Pilgerreise Pauls VI. und als Begegnung von Papst und Patriarch (i. e. Athenagoras I.) bekannt gemacht wurden.“ Wenn man die ausgezeichneten Fotografien dieses Bandes betrachtet, die vorzüglichen Begleitkommentare mit Muße liest und sich dem Studium der Beiträge zum AT und NT, zu den christlichen Kirchen, dem Judentum und dem Islam widmet, erkennt man bald, daß es sich gelohnt hat, das Gedächtnis an jene Ereignisse, die schon wieder so lange zurück zu liegen scheinen, in einem Werk festzuhalten, das dem (kirchen-)geschichtlichen Sinn mit kritischem Verständnis und mit Würde nachgeht. Namhafte Autoren sind mit kleineren Arbeiten in diesem Band vertreten: O. CULLMANN, J. DANIELOU, E. L. EHRLICH, H. HAAG, O. KARRER, N. LOHFINK, H. DE LUBAC, A. SCRIMA, R. SPITZ, W. DE VRIES, A. VÖGTLE u. a. In religionswissenschaftlicher Hinsicht verdient der Beitrag von R. GRAMLICH „Wege in fremde Religionen“ (172—180) besondere Beachtung. Hier ist von den subtilen spirituellen Bedingungen die Rede, ohne die ein Verstehen „fremder“ Religionen nicht möglich ist. Gramlich fragt, ob es den „reinen Religionswissenschaftler“, also den unbeteiligten, nicht-engagierten Registrator der Religionen, überhaupt geben kann, und meint mit Recht, daß Religiosität und Einfühlungsgabe notwendig sind, um sich gegenseitig zu begreifen und zu einer „Begegnung“ zu gelangen.

L. Kaufmann SJ hat durch die Herausgabe des Bandes einen dankenswerten Dienst geleistet: Das Studium dieses Buches stellt den Leser mitten in

die Realität der Differenzen von Christentum, Judentum und Islam und zwingt zur Reflexion über die Situation, in der wir uns befinden. Das Werk ist nicht irgendein der bloßen Erinnerung dienen sollender Bildband, sondern ein Buch, das wahrhaft zur Besinnung anregt und deshalb allen empfohlen werden kann, die über die Religionen nachdenken und die sich insbesondere durch die Frage nach dem christlichen Selbst- und Sendungsbewußtsein angesichts der Religionen beunruhigen lassen.

Bonn

H. R. Schlette

**Cornelis, Etienne:** *Valeurs chrétiennes des religions non chrétiennes. Histoire du salut et histoire des religions, Christianisme et Bouddhisme.* Editions du Cerf / Paris 1965; 232 S. (= Cogitatio Fidei, 12), F 16,50.

Das Buch umfaßt drei Teile: der erste behandelt die Heilsgeschichte und die Geschichte der Religionen (15—99), der zweite Christentum und Buddhismus (101—187) und der dritte die Absonderung von der Welt in den nichtchristlichen Religionen (189—207) — obwohl der dritte Teil als sechstes Kapitel des zweiten Teiles gezählt ist.

Die Absicht ist, „das Christentum zur Gesamtheit der anderen Religionen in Beziehung zu setzen“ (7), was in bezug auf das Wort Gottes, auf die Heilsgeschichte und den Synkretismus untersucht wird. Gefragt wird, „was den Erfolg einer neuen Form der Religion ausmacht und worauf die werbende Kraft (séduction) der christlichen Form beruht“ (9). Geantwortet wird: „Das Abenteuer des Christentums ist die Vollendung aller geschichtlichen Abenteuer, weil es zu keiner Zeit seine anstoßende Kraft verliert“ (10). Das ist es in dem Maß, als es sich „jeder Herausforderung durch die Menschen stellt, besonders der Buddha, der Zarathustra, der Mohammed, der Marx“ (14). Dabei muß man „besondere Zeiten beachten“ (34), die „kennzeichnenden Zeiten der Glaubensentscheidung“ (55). Man muß „bedenken, wieviele christliche Wiedergeburten im Abendland notwendig waren, um die einander folgenden Wiedergeburten des Heidentums zu taufen“ (72), und darf nicht vergessen, daß „die Religionen ein zähes Leben haben und auf tausend Listen verfallen, um zu überleben“ (77). Der Katholizismus ist durch eine außerordentliche und beständige Fähigkeit zum Synkretismus gekennzeichnet (79), und „die Kirche bekundet sich nur in der Dunkelheit der Sakramente und Zeichen oder in der Undeutlichkeit soziologischer Strukturen“ (82). Sie vermag „innerhalb einer Menge von Widersprüchen zu leben, ohne im geringsten ihre Einheit zu verlieren“ (98).

„Mein Bruder, der Buddhist“ (103): diese Überschrift ist ebenso bestechend wie kennzeichnend, obwohl Irenismus verwerflich ist (103). Aber Zeit und Wort sind Schlüssel zum Verständnis jeglicher Religionen (114), und der Buddhismus, mit dem Christentum durch das Erlebnis des Leidens verbunden (110), bietet sich „zu einer Betrachtung über den homo religiosus geradezu an“ (135). Bemerkenswert ist die Kennzeichnung des Buddhismus auf dieser Seite 135. Buddha kämpft gegen falsche Idealisierung (139) und bewirkt mit seiner Lehre eine „Krisis der Religionen“ (141). Vieles hat Buddha mit christlicher Lehre gemeinsam (145, 146), bis hin zu einer Annäherung an die Logoslehre bei Johannes (156). Jedenfalls leugnet er nicht das Transzendente (163) und ist in bezug auf die Auffassung vom Bösen als genial einfach zu bezeichnen (173). Der dritte Teil untersucht an einem Sonderfall die Ähnlichkeiten in Struktur und Ziel verschiedener Religionen.